

*Ein Album mit Aquarellen von Caspar Scheuren im Stadtgeschichtlichen Museum Düsseldorf; mit Textbeiträgen von Meta Patas, Irene Markowitz und Else Rümmler; eine Faksimile-Ausgabe. Berlin 1975 (Gebr. Mann Verlag).*

Im Jahre 1968 gelangte ein Album mit Aquarellveduten ins Düsseldorfer Stadtgeschichtliche Museum, die in ihren miniaturhaften Wiedergaben von Ansichten aus Düsseldorf und seiner Umgebung eine bis dahin fast unerschlossene Quelle rheinischer Landschaftsmalerei der Spätromantik erschließen. Caspar Johann Nepomuk Scheuren (geb. 1810 in Aachen, gest. 1887 in Düsseldorf) hat sie gemalt und damit der Düsseldorfer Malerschule des 19. Jahrhunderts einen eigenwilligen Akzent gegeben. Schon in seiner Aachener Lehrzeit stellte sich dem bei aller Liebenswürdigkeit recht eigenständig ausgeprägten Talent des Malers die Landschaft als Thema seiner künstlerischen Exercitien. In Düsseldorf, an dessen von Wilhelm von Schadow geleiteten Akademie die Historienmalerei den Primat besaß, fand der neunzehnjährige Scheuren in Johann Wilhelm Schirmer und Carl Friedrich Lessing zwei ältere Weggenossen, mit denen er, wie Irene von Markowitz mitteilt, einen »landschaftlichen Komponierverein« begründet, dessen Anliegen das Arbeiten in der freien Natur, die Vertiefung in die Eigenart der niederrheinischen Landschaft und die Fülle ihrer Erscheinungsweisen bildete.

Das nunmehr in hervorragender Wiedergabe publizierte Album entstand um 1842 für die in Düsseldorf lebende Gräfin von der Schulenburg und steht in enger stilistischer Übereinstimmung mit dem Zyklus »Ein Fischerleben«, das die graphische Sammlung des Suermondt-Ludwig-Museums als kostbaren Schatz hütet. Auch diese Bildserie war einst im Besitz der Gräfin von der Schulenburg, Oberhofmeisterin bei der Prinzessin Friedrich von Preußen, die offenbar die Kunst Caspar Scheurens besonders geschätzt hat. Die Gräfin wohnte im Schloß Jägerhof, dem Scheuren in seinem Düsseldorfer Album eine besonders reizvolle Vedute widmete. Sie zeigt die Barockarchitektur mit kräftigem Mittelrisalit und leicht vorspringenden Flügelbauten, umgeben von den abwechslungsreichen Baumgruppen des Hofgartens. Acht Jahre nachdem das duftige Aquarell entstand, ließ Kurfürst Carl Theodor durch den Aachener Baumeister Johann Josef Couven den Neubau errichten, der als stolzes Zeugnis eines Adelspalais eine besondere Stellung im Schaffen des großen Aachener Baumeisters einnimmt.

Von den 49 Blättern des Düsseldorfer Albums hat Scheuren nicht jedes signiert, doch kann an der Eigenhändigkeit der übrigen Aquarelle aufgrund der übereinstimmenden Technik und der stilistischen Einheitlichkeit nicht gezweifelt werden. Am Anfang steht das »Szenarium« des Düsseldorfer Kunstlebens, Ansichten der Galerie, der Akademie, des Marktplatzes sowie des Hauses von Akademiedirektor von Schadow. Die in den folgenden Blättern wiedergegebenen Gebäude bringt Meta Patas mit Persönlichkeiten in Verbindung, die zum Kreis der Gräfin von der Schulenburg gehörten und, gleich ihr, den schönen Künsten besonders zugetan waren.

Mit der gleichen Liebe wie bei den herrschaftlichen Häusern verweilt Scheuren bei malerischen Katen und kleinen Bauerngehöften der Umgebung. Hier wird Scheurens Vorliebe für die niederländischen Landschaftsmaler des 17. Jahrhunderts offenkundig. Malend bringt er ihr Erbe in seine locker gemalten Aquarelle ein, hütet sich vor dem Auseinanderfallen der Bildkomposition durch eine impressive Grundstimmung, in die Häuser und Menschen, Heuschöber und Bauernwagen, Pflanzen und Tiere eingebunden sind.

Scheurens Bildwanderung umschreibt einen in ost-südlicher Richtung verlaufenden Bogen um die Stadt, dabei gleicherweise bei den Nahsichten eines dörflichen Weges, einem durch schroffe Felsklüfte zu Tal schießenden Wasserfall im Düsselstal, der ruinösen Abteikirche von Altenberg, wie bei Fernblicken verweilend. Hier kommt er seinen niederländischen »Lehrmeistern« am nächsten. Wie er im Blick auf Neuss (Blatt 29) die unverstellte Weite des Raumes malend auskostet, die weite Wasserfläche mit wenigen Booten belebt, die Grenzen von Wasser, Land und Luft fließend werden läßt, gesellt er sich trotz der Kleinheit des Blattes zu den großen Meistern der Landschaftsmalerei. Im »Weg nach Hamm« (Blatt 30) setzt der Künstler zur Angabe von Baumkronen, Landzungen und Cumuliwolken neben dem Aquarellpinsel stärker die Tuschfeder ein. Auch hier bringt ihn die souveräne Beherrschung der Technik, die Weite der Landschaft mit dem tiefliegenden Horizont und die sparsame Farbigkeit in die Nähe niederländischer Landschaftszeichnungen des 17. Jahrhunderts.

Doch nicht nur die Romantik alter Kirchen im Schatten mächtiger Bäume, das Verweilen in der Idylle dörflichen Lebens und die im Dunst der Niederrheinebene verdämmernden Landschaften haben den

Künstler zur Darstellung gereizt. Auch der Anbruch des technischen Zeitalters findet in den »Erinnerungen von Düsseldorf« seinen Niederschlag. So hat Scheuren im 23. Blatt den »Viaduct bey Vohwinkel«, einen der ersten in Deutschland gebauten, wiedergegeben. Erst ein Jahr zuvor, am 1. Juni 1841, war die Strecke eröffnet worden. In feinem Sinn für das bildnerische Steigerungsmittel des Kontrastes setzt Scheuren den mit wehender Rauchfahne über den Viadukt fahrenden Eisenbahnzug und den gemächlich darunterherpolternden Pferdewagen gegeneinander ab. Die feinen Grauwerte des Mauerwerks und das schräg einfallende Sonnenlicht, das das Innere der Bogenstellungen sanft aufleuchten läßt, integrieren die kühne technische Architektur in die im Abenddunst verschwimmende Landschaft.

Trotz topographischer Treue gleitet keines der Blätter in die Niederungen des sachlich Richtigen ab. Stets ist es das landschaftliche Gegenüber »gesehen durch das künstlerische Temperament«, das einen nüchternen Uferstreifen, einen versandenden Wasserlauf, eine Häusergruppe am Dorfteich in ein Stück malerischer Poesie verwandelt.

Die bestechend schönen Wiedergaben der vorliegenden Faksimileausgabe erlauben eine Neubewertung des aus Aachen stammenden Malers, dessen Größe im kleinen Format liegt. Nirgends zuvor gab es die Möglichkeit, Scheurens Eigenart anhand solch ausgezeichneten Bildmaterials zu studieren. Fundierte Texte erläutern »Das Sammlungsstück« (Meta Patas), würdigen »Das Kunstwerk« (Irene Markowitz), erläutern »Die Bilder« in historischen und topographischen Notizen (Else Rümmler).

Mit einem Blick »Von meinem Zimmer«, durch dessen Bleiverglasungen man in die Stadtlandschaft, die Scheuren liebend gemalt und malend geliebt hat, wird man in das letzte Blatt der »Erinnerungen . . .« mit der Ansicht des Golzheimer Friedhofs nördlich von Düsseldorf entlassen. In echt romantischer Weise verklärt das Licht der Abendsonne dieses Ende aller Wege, Ende auch einer Bildwanderung, in der ein lebenswürdiges Talent die Grenzen seiner Möglichkeiten kennend, zur reinsten Selbstdarstellung gelangt ist.

E. G. Grimme